Werk

Titel: Berichte und Mittheilungen aus Sammlungen und Museen, über staatliche Kunstpflege...

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1881

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0004|log75

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Berichte und Mittheilungen aus Sammlungen und Museen, über staatliche Kunstpflege und Restaurationen, neue Funde.

Die Pflege der alten Kunst in Holland.

Mit der Pflege der älteren Kunst in Holland ist es schlecht bestellt — so hören wir noch heute ziemlich einstimmig im Auslande urtheilen; und in Holland selbst machen sich noch immer ähnliche Stimmen laut.

Thatsachen, wie der Brand des Museums Boymans in Rotterdam 1865, der die hervorragendsten Bilderschätze desselben zerstörte; die Vorgänge bei Gelegenheit der Stiftung der schönen Galerie van der Hoop, die von der Stadt Amsterdam zurückgewiesen wurde, weil die Väter der Stadt die Erbschaftssteuer nicht entrichten wollten (schliesslich fanden sich patriotische Kunstfreunde, welche die nöthige Summe dafür zusammenbrachten); die Räume und die Lage des Ryksmuseum in Amsterdam, das inmitten einer Strassenflucht und unfern eines Petroleumlagers steht; der vor zwei Jahren erfolgte Verkauf der Sammlung van Loon, einer der letzten namhaften Privatgalerien Hollands; die Veräusserung der städtischen Galerie in Delft und andere Thatsachen mehr sprechen allerdings so laut gegen die frühere Verwaltung der Sammlungen und der öffentlichen Denkmale in Holland, dass sich das einmal eingewurzelte Urtheil nur sehr allmälig durch eine ganz consequente, unverdrossene Verfolgung richtiger Ziele überwinden lassen wird.

Eigene Anschauung, namentlich während eines Aufenthaltes in Holland im verflossenen Herbst, hat mich überzeugt, wie gründlich mit jenen alten schlechten Traditionen gebrochen ist, wie durch das Beispiel und unter dem Vorgehen der Regierung die Gemeinden und Corporationen das Ihrige thun zur Erhaltung, Aufstellung und Katalogisirung ihrer Kunstwerke, die dem Charakter der holländischen Kunst entsprechend vorwiegend in Gemälden bestehen, und wie die hervorragenden Stellen in der Leitung der Sammlungen tüchtigen und frischen Kräften anvertraut werden. Da trotzdem in Holland selbst eine lebhafte Agitation gegen dieses neue frische Leben besteht, welche namentlich die oberste Leitung der Kunstangelegenheiten aufs heftigste anfeindet und auch in ausländischen Zeitschriften ihre Stimme erhebt, so halte ich es für meine Pflicht, diesen Verdächtigungen gegenüber hier auf die höchst

erfreulichen Bestrebungen in der Pflege der älteren Kunst und die Erfolge, welche dieselben jetzt schon zu verzeichnen haben, wenigstens kurz aufmerksam zu machen. Dabei werde ich mich etwas näher über die neueren Erwerbungen verschiedener öffentlicher Galerien verbreiten.

Holland besitzt zur Zeit nicht weniger als einige zwanzig öffentliche Sammlungen alter Kunst, meist Gemäldegalerien oder Alterthümer-Sammlungen, die wenigstens eine Anzahl alter Gemälde enthalten. Dieselben vertheilen sich in folgender Weise. Amsterdam besitzt das Ryksmuseum (oder Trippenhuis), die Galerie van der Hoop, das Museum Fodor (mit alten Handzeichnungen), die Galerie im Stadthaus, die Sammlung der Anatomien (z. Z. in der Akademie) und die Sammlung niederländischer Alterthümer und Gemälde der »Kon. oudheidkundig Genootschap«. Haarlem besitzt ausser der bekannten Galerie im Stadthaus das Teylermuseum (mit alten Handzeichnungen), die bischöfliche Sammlung und eine kleine Abgusssammlung. In Utrecht finden wir gleichfalls drei öffentliche Sammlungen: das Museum »Kunstliefde«, die städtische Sammlung und die erzbischöfliche Sammlung. Im Haag die Königliche Galerie in Mauritshuis, die städtische Galerie und das Niederländische Museum, das Museum Meermanno-Westreenianum und das Kon. Kabinet van Zeldzaamheden. In Leiden das Museum van Oudheden und das städtische Museum. In Rotterdam ausser dem bekannten Museum Boymans noch eine kleine Galerie in der Börse. Ferner städtische Galerien in Gouda, Alkmaar, Hoorn, Dordrecht (meist moderne Gemälde), vereinzelte Gemälde in den Stadthäusern zu Middelburg, Nymegen, Arnhem, Leeuwarden, Delft, Franeker, Deventer, Hasselt, Hertogenbosch, endlich Provinzialmuseen mit prähistorischen, römischen und germanischen Alterthümern in Groningen, Assen, Leeuwarden, Nymegen, Amersfoord, Middelburg und Maestricht, welches letztere in der Schatzkammer von S. Servais auch eine köstliche Sammlung von emaillirten Kirchengeräthen des XI.—XVI. Jahrhunderts besitzt.

Ein beträchtlicher Theil dieser Sammlungen, wohl die Hälfte derselben, verdankt seine Entstehung erst dem letzten Jahrzehnt, zum Theil erst den letzten Jahren. Namentlich ist dies mit den städtischen Galerien und den Sammlungen kunstgewerblicher Alterthümer der Fall, die durch Vereinigung dessen, was in städtischem Besitz zerstreut sich befand, zum Theil auch durch bereitwilliges Herleihen der in Stiftungen vorhandenen Kunstwerke entstanden sind. Dazu kommen noch einige öffentliche Anstalten, welche ihren Kunstbesitz noch behalten haben, wie das Burger Weeshuis, das Waale Weeshuis und das Werkhuis in Amsterdam, das Hofje van Beresteyn in Haarlem, das Hofje in Leerdam, das Weeshuis in Culemburg u. a., sowie die künstlerisch ausgeschmückten öffentlichen Bauten wie namentlih das Huis im Bosch beim Haag und das Palais in Amsterdam.

Zwar besitzt Holland in allen diesen Sammlungen nur einen fast verschwindenden Bruchtheil der Werke seiner grossen Kunstschule, namentlich ihrer hervorragendsten Meister (von Rembrandt finden sich nur noch zehn Gemälde in öffentlichen Galerien Hollands!); ist ja die holländische Kunst im Wesentlichen eine Kleinmalerei, die den Schmuck des bürgerlichen Zimmers

in erster Linie im Auge hatte, und deren Schöpfungen daher mit dem Erstarren des Interesses an allen öffentlichen Dingen in Holland während des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts allmälig aus dem Besitz der holländischen Bürger in die öffentlichen und Privatsammlungen des übrigen Europa übergingen. Allein unter den in Holland erhaltenen Kunstschätzen befinden sich noch immer eine Reihe der Meisterwerke seiner grössten Maler; nur in Holland kann man die holländische Malerei in ihrem Streben auf monumentale sowohl als auf decorative Wirkung kennen und würdigen lernen; nur in Holland endlich kann man die locale Entwicklung der Kunst an den einzelnen Stätten ihrer Pflege genügend verfolgen. Dass einzelne gerade local hervorragende Galerien, namentlich die von Haarlem, auch ihre Vermehrungen nach dieser Richtung zu machen suchen, ist daher nur anzuerkennen.

Für diese Sammlungen ist nun in Bezug auf ihre Aufstellung, Katalogisirung, Instandhaltung, Verwaltung und — wo Mittel vorhanden sind — auch für ihre Vermehrung alles Mögliche gethan. Die Räumlichkeiten und die Beleuchtung sind in den meisten Galerien, die kleinen städtischen Sammlungen nicht ausgenommen, durchaus befriedigend. Wo dies noch nicht der Fall ist, namentlich in den verschiedenen Sammlungen von Amsterdam, ist der Zeitpunkt einer günstigen Aenderung nahe, da der gewaltige Neubau des Ryksmuseum am Stadthouderskade bereits zur Hälfte unter Dach steht. Hier werden die Galerie des Trippenhuis, die Kupferstichsammlung, die Galerie van der Hoop, das Niederländische Museum im Haag, die Sammlung der Alterthümer in Amsterdam, die Sammlung der »Anatomien« und, wie ich höre, auch die Kunstschätze des Stadthauses zur Aufstellung kommen.

Die meisten Sammlungen haben Verzeichnisse oder sind solche in Arbeit; einige besitzen ausführliche, zum Theil vortreffliche Kataloge. Bekannt und unübertroffen für die holländische Malerschule ist der Katalog des Mauritshuis von Freiherrn Dr. Victor de Stuers (1874), von welchem eine neue umgearbeitete Auflage in Aussicht steht. Sehr gute Kataloge haben 1879 auch das städtische Museum zu Leiden und 1880 das städtische Museum zu Utrecht erhalten. Ein neuer Katalog der Galerie des Trippenhuis wird jetzt ausgegeben. Herr Director Kaiser hat darin den wissenschaftlichen Anforderungen an den Katalog einer derartigen Sammlung entsprochen und zugleich in den trefflich gezeichneten Facsimiles eine ebenso dankenswerthe Beigabe geliefert, wie die Facsimiles des früheren Kataloges durch ihren Mangel an Treue unnütz und selbst unheilvoll waren [1]). Auch für das Museum Boymans ist ein im vorigen Jahre von F. D. O. Obreen verfasster, sehr fleissig ausgearbeiteter Katalog erschienen. Sehr angenehm berühren den Besucher die Kataloge der alten Handzeichnungen (im Museum Fodor und in Boymans Museum), wozu sich bei uns in Deutschland noch kein Cabinet aufgeschwungen hat. Leider macht die Hauptsammlung, das Teylermuseum, hier eine Ausnahme.

---

[1]) Leider sind dieselben mehr als die Facsimiles irgend eines andern Kataloges benützt worden, z. B. im Text zu Unger's »Amsterdamer Galeriewerke« und in Dohme's »Kunst und Künstler«.

Die wichtigsten Veränderungen, insofern als von denselben im Wesentlichen die bisher berührten namhaften Verbesserungen der früheren Zustände ausgegangen sind, haben in der Leitung der Sammlungen Statt gefunden. Director der Galerie des Trippenhuis ist seit einigen Jahren der bekannte Kupferstecher Kaiser, Professor an der Königl. Akademie in Amsterdam. Zum Director der Kupferstichsammlung daselbst wurde der beste Kenner holländischer Radirkunst, J. Ph. van der Kellen ernannt, welcher in Herrn Dr. A. de Vries seinen tüchtigen Assistenten gefunden hat. Die Leitung des Niederländischen Museums im Haag ist den Herren D. van der Kellen und Dr. Abraham Bredius anvertraut, deren Hauptaufgabe die Vorbereitung des Neuen Ryksmuseums in Amsterdam ist, nach dessen Vollendung die genannten verdienstvollen Forscher erst eine ihnen entsprechende Thätigkeit und Stellung erhalten werden. An das Museum Boymans ist Herr Obreen, der Herausgeber des »Archief«, als Director berufen, dessen grosse Verdienste um die Urkundenforschung im Repertorium schon mehrfach anerkannt worden sind. Auch die Stellungen an dem Mauritshuis wurden kürzlich neu besetzt; diese Sammlung wird sich ohne Zweifel auch in Zukunft der besonderen Gunst des Herrn de Stuers erfreuen, der nicht nur den Katalog derselben verfasste, sondern auch die zahlreichen neuen Anschaffungen veranlasste.

Der Name des Freiherrn Dr. Victor de Stuers, ist seit seiner Berufung zum Referenten für Kunst und Kunstunterricht im Jahre 1875 vielfach genannt und auch viel gescholten worden in Holland, leider namentlich von Seiten des verdienstvollen im Auslande am meisten gekannten holländischen Forschers, Herrn Dr. C. Vosmaer, der aber seit der neuen Aera in der holländischen Kunstverwaltung und Kunstforschung sich ausschliesslich auf eine negative Kritik beschränkt hat. Man hat de Stuers seinen Katholicismus vorgeworfen und man hat ihn einen Gothiker gescholten, weil er die kirchlichen Monumente der gothischen Zeit zu erhalten suchte — uns Ausländern kommt es sonderbar vor, in Holland, das eine wirkliche Kunstblüthe nur in Barock gehabt hat (denn das Barock beginnt hier eigentlich schon mit Lucas van Leyden) die heftigsten litterarischen Fehden auskämpfen zu sehen über die Frage der praktischen Anwendung des »gothischen« oder des »griechischen« Stils —: soweit sich seine Thätigkeit auf die Pflege der älteren Kunst erstreckt, ist jedenfalls der im Obigen ausgeführte Aufschwung erst seit seiner Berufung zu constatiren; seine wissenschaftliche Befähigung hat er weit über den Kreis von Holland hinaus durch seinen Katalog des Mauritshuis glänzend bekundet; die Auswahl und Berufung der befähigtsten Männer Hollands in die Leitung der Kunstsammlungen ist sein Werk und sind dies zum grossen Theil auch die Fortschritte, welche wir in der Begründung neuer Sammlungen, namentlich der Stiftung des Niederländischen Museums und der besseren Aufstellung der alten Sammlungen constatirt haben. Seine Thätigkeit in der Vermehrung der Sammlungen, namentlich bei der Galerie des Mauritshuis, werden wir gleich noch näher kennen lernen. Auch die Begründung einer neuen Kunstzeitschrift, des »Kunstbode«, welcher schon in diesen beiden ersten Jahren seines Bestehens beachtenswerthes Material zur Bereicherung

unserer Kenntniss der holländischen Kunst gebracht hat, ist auf de Stuers Anregung zurückzuführen. Ich denke, das sind Thatsachen genug, die dafür sprechen, dass Holland Grund hat, dem Minister dankbar zu sein, welcher 1874 dem jungen Manne auf eine akademische Abhandlung socialpolitischen Inhalts hin zum Secretär der Denkmäler-Commission machte und im folgenden Jahre ihm ein so bedeutendes und verantwortungsvolles Referat, wie die Leitung der bildenden Künste, anvertraute.

Es erübrigt noch, eine Reihe von neueren Erwerbungen, welche mehrere der holländischen Galerien in den letzten Jahren gemacht haben, wenigstens kurz zu erwähnen.

Die Galerie im Haag hat sich seit dem Jahre 1874 um etwa 140 Bilder vermehrt, d. h. nahezu um die Hälfte ihres früheren Bestandes. Eine Anzahl dieser Gemälde sind aus den Magazinen oder aus öffentlichen Gebäuden herangezogen, so jene köstliche Reihe von 24 Bildnissen holländischer Offiziere von Jan van Ravesteyn, die interessanten grossen Gemälde von Cornelisz van Harlem, M. Heemskerck u. a. m. Die grössere Zahl der neu hinzugekommenen Bilder sind aber käuflich erworben. Diese Erwerbungen sind fast durchweg als glückliche zu bezeichnen, indem dadurch in systematischer Weise der Sammlung Werke von Meistern von besonderer historischer Bedeutung für die Entwicklung der holländischen Malerei, die bisher ungenügend oder gar nicht — zuweilen nicht einmal der Richtung nach — vertreten waren, zugeführt worden sind. Dabei ist — trotzdem dass keine grossen Mittel für diese Anschaffungen zur Verfügung standen — doch fast ausnahmslos darauf gehalten, dass nur besonders gute und tadellose Werke der Meister angekauft wurden. In den drei grossen Gemälden, welche von H. Goltzius erworben sind, lernen wir diesen seltenen Maler besonders vortheilhaft kennen. Die Gruppe der Lehrer und Vorgänger Rembrandt's, von denen kaum Ein Bild vorhanden war, ist jetzt sehr vollständig und gut vertreten. Lastman mit einer Auferweckung des Lazarus (beiläufig: ich glaube das Datum ist 1622, nicht 1632 zu lesen), Moeyaert mit dem Triumph des Silen und dem Mercur, welcher der Herse erscheint, beide von 1624, Jan Pynas mit einem Christus am Kreuz. Auch Frans Hals ist endlich in der Sammlung vertreten und zwar mit zwei trefflichen grossen Bildnissen eines holländischen Patriziers und seiner Gemahlin, vom Jahre 1625. Aus seiner Schule und Umgebung findet man eine Anzahl seltener Meister in guten Bildern: Pieter Codde mit dem grossen stattlichen Bal vom Jahre 1636 und dem sehr feinen Bildchen der Brettspieler; A. J. Duck (nicht A. Palamedes nach meiner Ueberzeugung) ist durch das kleine Portrait eines Offiziers vertreten; der Monogrammist C. P. durch ein »Frühstück« (als Frans Fransz. Hals gekauft, doch schon von H. de Stuers für den genannten Meister erkannt); das Monogramm gefälscht. K. Slabbaert nähert sich in seiner »Wache« dem Duck. Von namhaften Genremalern, die hinzugekommen sind, nenne ich Bega, Dusart, J. M. Molenaer, C. de Man, P. Quast und A. van der Venne. Mehrere Stillleben von Balthazar van der Ast, van Beyeren, Lelienbergh — für den letzteren möchte ich wenigstens das

frageweise dem Dirk de Heem zugeschriebene nette Bildchen mit todten Vögeln halten.

Von dem mir sonst nur als Zeichner bekannten L. van Cooghen ist ein sehr beachtenswerthes Bild in der Richtung des G. Honthorst, der Christus und Thomas vom Jahre 1654, erworben. Auch dass das interessante frühe Bild des N. Maes aus der Sammlung Goldschmidt, Diana mit ihren Nymphen (Inschrift und Datum sind mir zweifelhaft), Holland erhalten ist, scheint mir nur zu billigen. Ein interessantes, 1876 legirtes Bild der altholländischen Schule mit Scenen aus der Geschichte Salomo's (Nr. 196, h) geht auf Jacob von Amsterdam zurück.

Einige Bemerkungen in Bezug auf die Benennungen seien mir bei dieser Gelegenheit gestattet. Dass die zwei dem A. Elsheimer zugeschriebenen Bildchen auch nicht entfernt an diesen erinnern, habe ich schon an einem andern Orte erwähnt. Nach der Inschrift Gio. Lap auf der Rückseite sind sie offenbar von demselben Jan Lapp, von welchem eine bezeichnete Landschaft, in der Art des Moucheron und Pynacker vor einiger Zeit für die Sammlung erworben ist (Nr. 68, b). — Der Greisenkopf von Livens erscheint mir zweifellos. Fast oder völlig ebenso kommt derselbe auch in der Braunschweiger Galerie vor; diese geringere Wiederholung trägt das ächte Monogramm. — Das Stillleben von G. Dou (Nr. 29 a) kommt mir sehr zweifelhaft vor; man vergleiche die schönen Stillleben dieses Meisters in der Akademie in Wien, Innsbruck, Hamburg (H. Wesselhoeft), Pesth u. s. f. — Die Jahreszahl 1649 an einem Hause auf dem einen Bilde des Joris van der Hagen (Nr. 36) bezieht sich nicht auf die Zeit der Entstehung des Bildes. Dasselbe ist seinem Charakter nach aus der mittleren Zeit des Malers, wofür auch der Umstand spricht, dass die kleine Staffage von A. van de Velde gemalt ist. — Die unter Nr. 206 ausgestellte Magdalena scheint mir von J. Jordaens. — Einige Umtaufen zu Gunsten der Sammlung möchte ich H. de Stuers für die nächste Auflage seines Katalogs empfehlen: Vor allem das Balen genannte Bild (Nr. 198) in P. P. Rubens (um 1612/15). Sodann kann ich in dem »Halt auf der Jagd« (Nr. 189) nur ein durchaus ächtes Werk der früheren Zeit des Philips Wouwerman sehen, wie Dutzende bezeichneter Bilder gleicher Art in Dresden, Petersburg u. s. f. sich finden. Auch Holbein's Portrait der Jane Seymour kann ich nur für ein schönes Original halten, während das weibliche Bildniss unter seinem Namen (Nr. 237) dem Jan Joest am nächsten kommt. Ueber die italienischen, spanischen und deutschen Gemälde wäre allerdings weniger zum Vortheil der Namen, welche die Bilder tragen, zu sagen; doch habe ich meine Ansichten darüber Herrn de Stuers schon mündlich mitgetheilt.

Die Galerie des Trippenhuis hat nicht minder zahlreichen und zum Theil noch bedeutenderen Zuwachs in den letzten Jahren erhalten, namentlich durch das Legat des Herrn van de Poll, welches der Galerie eine nicht sehr umfangreiche, aber gewählte Gemäldesammlung zugebracht hat. Diese patriotische Gabe ist um so dankenswerther, als kurz vorher die Familie van Loon, ohne Rücksicht auf die seitens der holländischen Regierung gezeigte

Bereitwilligkeit zum Ankauf dieser berühmten Sammlung und ohne der Regierung irgend welche Mittheilung von dem Angebote zu machen, ihre Gemäldegalerie an die Familie Rothschild in das Ausland verschacherte. Jene Sammlung, die im verflossenen Jahre geschenkt wurde, ist in einem besonderen Zimmer des zweiten Stockwerks aufgestellt. Das Hauptstück derselben, eine sehr erwünschte Bereicherung, ist das grosse Bildniss einer alten Dame, der Gemahlin des Jochem Swartehout, von Rembrandt. Im Lehnstuhl sitzend, in gleicher Haltung und im gleichen Costüm wie die Mutter des Bürgermeisters Six, ist sie derselben auch in der Behandlung ganz nahe verwandt, sodass wir ihre Entstehung etwa in die gleiche Zeit (um 1641/43) zu setzen haben. Doch ist dies Bild noch wärmer im Ton, bei einem sehr individuellen graulichen Colorit, und in der Behandlung breiter und körniger als das Bildniss bei Herrn Six.

Von Thomas de Keyser finden sich drei Bildnisse: zwei grosse Porträts des jungen Marten Rey und seiner Gattin, energisch in der Auffassung und etwas fest in der Färbung wie das grosse Porträtstück der Chirurgengilde, sowie ein köstliches kleines Reiterbildniss mit Blick auf Dünen in der Ferne. Letzteres trägt neben dem Monogramm das Datum 1660, gehört also in die letzte Zeit des Künstlers. Auffassung und Haltung sind höchst reizvoll und vornehm, die Behandlung malerisch, aber höchst sauber durchgeführt. Ein ähnliches Bildniss in der Galerie zu Frankfurt a./M. ist flüchtiger und weit früher. Nach der Behandlung dieses späten Bildes scheint mir auch das Reiterbildniss, das in der Galerie Gsell unter dem Namen Metsu war (jetzt beim Kunsthändler Miethke in Wien), ein Werk de Keyser's aus der gleichen Zeit.

Zwei Bildnisse von F. Bol (von 1658) und ein kleines Bildniss des Nicolas Maas (von 1675) sind von geringerem Werth. Höchst anziehend ist dagegen das Portrait des jungen Dionys Wynants vor einer Landschaft im Abendlicht, von der Hand des Jan van Noordt, dat. 1664. Der äusserst seltene Meister, von welchem die Sammlung noch ein zweites Werk, »die Grossmuth des Scipio« darstellend (bez. Joan v. Noordt A°. 1672), besitzt, ist mir sonst nur in zwei Gemälden vorgekommen. Das eine derselben, in der Galerie zu Göttingen, stellt einen Hirten dar, der schlafende Nymphen belauscht; es ist bezeichnet J. v. Noordt f. 1659. Das zweite, in der Art des Berghem, besitzt Graf Moltke in Kopenhagen. Alle diese Gemälde zeigen einen holländischen Künstler der Nachfolge Rembrandt's, etwa in der Art des Jacob Backer, der aber sehr starken Einfluss von Jacob Jordaens in sich aufgenommen hat. Das Göttinger Bild ist das geringste; die historische Composition der Amsterdamer Sammlung ist von sehr kräftiger Färbung in tiefbraunem Ton bei starkem Helldunkel, aber sehr branstig; am meisten befriedigt das sehr energisch aufgefasste und behandelte Bildniss, das einen kühleren Ton zeigt.

Unter einer Anzahl Landschaften nenne ich als die besten Stücke der Sammlung einen grossen J. Hackaert mit Staffage von A. van de Velde, dem Jan Both nahe; stille See von Dubbels, so leuchtend und farbig, wie ein J. van Cappelle; ferner zwei Seestücke von Willem van de Velde und

Landschaften mit Vieh von Berchem, Romeyn und Paulus Potter (Kühe auf sonniger Weide, dat. 1653), sämmtlich nicht besonders hervorragend.

Interessant war mir ein an sich keineswegs bedeutendes Winterstück mit der schönen, ganz zweifellosen Bezeichnung A. Beerstraaten. Es bestätigte mir, dass ich früher nicht falsch gesehen und daher Havard's Angriff gegen die Angabe des neuen Berliner Galeriekataloges, dass es zwei Maler Beerstraaten, einen J. und einen A. Beerstraaten gab, mit Recht zurückgewiesen hatte [1]). Charakteristische Merkmale zur Unterscheidung dieser beiden Künstler, die ganz gleiche Gegenstände malten, liefert auch dieses Werk leider nicht. Denn dass es schwächer ist als die verschiedenen bezeichneten Gemälde von Jan Beerstraaten in der Galerie des Trippenhuis, ist desshalb kein entscheidendes Merkmal, weil an anderen Orten ebenso schwache, ganz verwandte Gemälde von Jan Beerstraaten vorkommen.

Besonders zahlreich vertreten sind in dem Poll'schen Legat die holländischen Sittenbilder, namentlich gut unter ihnen die Meister zweiten Ranges. So kann man J. Brekelenkam gar nicht liebenswürdiger und vollendeter finden als in seinem »Besuch«. Ebenso hat der »Gemüsemarkt« von H. M. Sorgh in malerischer Behandlung, Feinheit des Helldunkels neben dem Reiz der kleinen Figürchen kaum seines Gleichen unter den Werken dieses Malers. Das »Concert« von J. Vercolie (dat. 1673) ist so fein und leuchtend in der Färbung wie ein später G. Metsu, wenn auch etwas flacher und leerer. In den »zechenden Bauern« von Cornelis Sachtleven (dat. 1640) hat das Ryksmuseum einen Meister gewonnen, der ihm noch ganz fehlte, und zwar in einem Bilde von besonderer Feinheit in Färbung und Helldunkel und flotter Behandlung. Auch das Interieur von C. Dusart (1690) gehört zu dessen anziehenden Werken. G. Dou ist mit einem seiner kleinen Bildnisse vertreten, das etwas kühl und kleinlich erscheint. Dagegen reiht sich die »Katzenmusik« der Steen'schen Kinder von Jan Steen der reichen Zahl seiner schönen Werke des Ryksmuseum würdig an.

Das einzige Bild der vlämischen Schule — das einzige wenigstens, dessen ich mich noch erinnere — das Bildniss eines jungen genuesischen Edelmannes in ganzer Figur von A. van Dyck, ist wohl neben dem schönen Rubens das Hauptstück, das das Ryksmuseum jetzt von der vlämischen Schule überhaupt aufzuweisen hat: äusserst vornehm in der Auffassung, von seltenem Helldunkel, tiefer und leuchtender Färbung und der leichten geistreichen Behandlung der letzten Zeit seines italienischen Aufenthaltes.

Neben dieser dankenswerthen Stiftung sind auch einige Einzelerwerbungen als besonders glückliche hervorzuheben, da sie wesentlich nach einer andern Richtung die Galerie bereichern, nach der ältesten Periode der Malerei in Holland. Es sind dies »Saul bei der Hexe von Endor« vom Meister Jacob von Amsterdam (bez. mit dem bekannten Monogramm und A°. 1506 novebr. 29 — die Jahreszahl etwas zweifelhaft), phantastisch wie ein H. Bosch, von reichster tiefer Färbung, kühl violettem Fleischton, ganz dünner, flüssiger

[1]) Vgl. Repertorium III S. 442 ff.

Behandlung und den changirenden Farben, Eigenschaften, die zusammen auf die letzte Zeit des Künstlers deuten. Von Jan Scorel zwei grössere, reiche biblische Compositionen von besonders guter Zeichnung und Färbung, in der Art der »Taufe Christi« zu Haarlem, also wohl noch aus seiner mittleren Zeit. Eine kleine »Anbetung der Könige« gehört noch in das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. — Endlich sei noch ein Hauptwerk der holländischen Malerei genannt, A. van Venne's Besuch des Prinzen Moritz auf der Kirmess zu Rijswijk (dat. 1613), ein würdiges Seitenstück zu der »Seelenfischerei« desselben Künstlers.

Ausserdem fielen mir aus späterer Zeit noch auf ein treffliches Bildniss von J. G. Cuyp, von Rembrandt'scher Lichtwirkung; ein gutes Gemälde von A. van Everdingen (dat. 1655, Mühle in Norwegen); eine alte Frau in der Bibel lesend von G. Metsu, ganz kühl in der Färbung, von weicher Behandlung und feinstem Ton; endlich das beste mir bekannte Bild von P. Bloot, eine Advocatenstube (dat. 1628).

Ich muss mich hier auf diese Andeutungen über die neueren Erwerbungen der beiden Hauptgalerien Hollands beschränken. Doch möchte ich zum Schluss noch auf ein Museum hinweisen, das — bisher noch allzu wenig berücksichtigt — in steter Erweiterung begriffen ist: das bischöfliche Museum in Utrecht. Dasselbe ist für die Kenntniss der ältesten Kunst in Holland, namentlich für Maler wie Geertgen von Haarlem, Jacob von Amsterdam, vor Allen Jan Scorcel von hohem Interesse; es besitzt ferner unter einer sehr umfangreichen Sammlung von Holzschnitzereien einige der besten plastischen Arbeiten Hollands aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, sowie höchst interessante Sammlungen von Messgewändern, Stickereien, Spitzen, Metallarbeiten und anderen kirchlichen Alterthümern. Das Hauptverdienst um die Sammlung hat der Geistliche W. van Heukelum, welcher einen beträchtlichen Theil derselben dem Museum zum Geschenk gemacht hat.

Bode.